

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung. No. 96.

Freitag, den 2. Dezember 1814.

Pferde = Rennen.

Im Verfolge der Absicht des Hrn. Grafen v. Hunyady, die vaterländische Pferdezuucht zu verbessern, wurde am 8. Nov. im Praedio Keszy in der Neutrauer Gespanschaft, wieder ein Wettrennen gehalten, das einzige bekannte Mittel, die Güte, auch der zur Zucht bestimmten Pferde, durch solche außerordentliche Anstrengungen zu erproben; und welches wesentlich beygetragen hat, daß nicht allein die Engländer, sondern selbst die Araber so geschwind auf den hohen Grad von Vollkommenheit in ihrer Pferdezuucht gekommen sind.

Es waren sechs Stutten in gleichem Alter, von 2 $\frac{1}{2}$ Jahr, jedoch von verschiedener Größe, von 14 bis 15 Faust hoch. Die Reiter wogen sammt dem Sattel 72 bis 82 Pfund; die leichtern ritten auf den kleinern, und die schwerern auf den größern Stutten.

In der ersten Abtheilung liefen die drey kleinern von 14 bis 14 $\frac{1}{2}$ Faust, ganz von eigener Zucht, von väterlicher und mütterlicher Seite, wovon die schnellste die Strecke von einer englischen Meile 849 Wiener Klafter, in 4 Minuten und 12 Sekunden zurücklegte.

In der andern Abtheilung waren die drey größern Stutten von 14 $\frac{1}{2}$ bis 15 Faust, alle drey Töchter von arabischen Hengsten, wovon die schnellste, dieselbe Strecke in 3 Minuten durchlief.

Ohne Zweifel würden diese jungen Thiere noch schneller gelaufen seyn, wenn nicht ein, in hiesiger Gegend, bey dieser Jahreszeit herrschender starker Ostwind, gegen

welchen sie fast in gerader Richtung laufen mußten, sie gehindert hätte.

Der Räuber. (Fortsetzung.)

Raum hatte sich jetzt dies Ehepaar zu Bette gelegt, so erhob sich unter ihnen folgende Unterredung, welche, ob schon leise gesprochen, von dem so nahe verborgenen Lauscher sehr leicht vernommen wurde.

Der Fürst. Wie froh bin ich, daß wir endlich allein sind, und ich diese Larve ablegen kann, welche mir so lästig ist.

Die Fürstin. Sollte es wohl einer Larve hier bedürfen?

Der Fürst. Sonderbare Frage! In welchem Zirkel bedarf man dieser nicht? Selbst verummmt, immer von Mästen umgaukelt zu werden, ist unser Schicksal.

Die Fürstin. Ein trauriges Loos, lieber Gemahl. Aber ich finde an diesem König einen edlen, offenerzigen, liebenswürdigen Jüngling.

Der Fürst. Und ich eine junge, geschmeidige, schön-geflechte Liegertage

Die Fürstin. Wie so?

Der Fürst. O ihr schwachherzigen — kurzfristigen Weiber! Ihr masset euch an, alle Falten des menschlichen Herzens zu durchdringen, und kommt dann so ein flachs haariges, rothbackiges Bübchen daher geschlichen, und flüstert euch ein Paar Honigwörtchen zu; so seyd ihr überwunden, gefesselt, und alle eure hochgepriesene Menschenkenntniß verschwindet, wie ein leichter Morgennebel.

Die Fürstin. Dieses Urtheil über mein Geschlecht mag vielleicht manchemal durch die Erfahrung eben so bestätigt werden, als die Herrschaft der Leidenschaften und Vorurtheile über Männertöpfe; wie dasselbe aber auf mich —

und zwar besonders jetzt — anwendbar sey, dürfte wohl schwer durch Gründe zu erweisen seyn.

Der Fürst. Schwer! hm! Hast du es denn ganz vergessen, von welcher Abkunft dieses neugeschaffene Königlein ist?

Die Fürstin. Nun doch, ich weiß es ja; er ist ein Hunyade?

Der Fürst. Ein Hunyade! — Sagt dir das nicht genug? War es nicht ein Hunyadi, welche Serwiens freye Beherrscher zu Ungarns Vasalen erniedrigte? War es nicht ein Hunyadi, gegen den mein Vater jene Wunde erhielt, eine Wunde, die die Zahl seiner Tage verkürzte? Waren es nicht dieser Knabe und sein Bruder, welche sich mit dem Blute meines Schwagers, des letzten Grafen von Cilly, besleckten, und durch diesen Streich meine unglückliche Schwester Katharina zur trostlosen Wittwe machten?

Die Fürstin. Doch sage mir! Waren es nicht auch diese Hunyaden, welche dir und deinem Vater Schutz und Unterstützung gewährten, als Sultan Amurath, dein grausamer Schwager, die Bande der Verwandtschaft entheiligte, deinen Vater aus seinem Reiche verjagte, deine Brüder verstümmelte, und auch du einem gleichen Loos nur durch die Flucht entgingest? Würdest du noch über Serwien herrschen, hätte nicht ihre Macht und Verwendung dir den Besitz desselben wieder errungen?

Der Fürst. Wofür ich ihnen keinen Dank schuldig bin. Nicht meinem Vater — nicht mir, nur ihrem eigenen Interesse brachten sie dieses Opfer; denn viel mußte ihnen daran liegen, den Verehrern Muhameds, ihren fürchterlichsten Gegnern, die Erwerbung einer so großen, wichtigen Provinz zu entreißen.

Die Fürstin. Witzige Scheingründe lösen die Bande

de heiliger Pflichten nicht. Deine leidenschaftlichen Vorurtheile machen dich ungerecht und undankbar.

Der Fürst. Sprichst du doch wie das Weib eines armseligen Hüttenbewohners! Einen andern Maßstab von Recht und Unrecht haben Herrscher, einen andern jene armseligen Tausende, so nur zum Gehorchen für sie geschaffen sind. Klugen Fürsten ist alles gerecht, was ihnen nützlich scheint, und daher soll kein unzeitiges Großmuthsfeber mich an der Ausführung meines Planes hindern.

Die Fürstin. Ich schaudere! — Und der Zweck dieses Planes?

Der Fürst. Ist — doch ich rechne auf deine Verschwiegenheit — mit der Vernichtung dieses hunyadiſchen Königs die Fesseln zu zertümmern, welche Serwiens Fürsten zu Sklaven Ungarns machen.

Die Fürstin. Entsetzlich! — also morgen wolltest du?

Der Fürst. Stille! wimmere nicht, schwachnerviges Weib! Wann wird deine Seele es einmal vermögen, einen kühnen Gedanken zu ertragen? Scheint es doch, als hätte die Natur den Stoff zu deinem Wesen nur aus Spinnengewebe und Eiderdunen zusammengestoppelt.

Die Fürstin. Wähte sie dies! Ja ich gestehe es, Gedanken dieser Art vermag mein Geist nicht zu fassen: empörend erhebt sich die Stimme meines Herzens gegen sie.

Der Fürst. Darum wirst du auch nimmer großer Thaten fähig seyn.

Die Fürstin. Nach Thaten dieser Art lüstete mich nie. O mein Gemahl! Du betrittst einen gefahrvollen, lasterhaften Pfad; ich zittere für dich!

Der Fürst. Sey du nur unbesorgt! der Zweck dieser Reise soll gewiß nicht mißlingen. Verborgten unter Rosen und mit den mildesten Honigtropfen auf der Zunge wird die Schlange des Todes diesen hunyadiſchen Schwertling beschleichen.

Die Fürstin. Wenn aber dein Vorhaben durch einen unvermutheten Zufall dennoch mißlänge, oder gar entdeckt würde?

Der Fürst. Unmöglich! denn keinem Sterblichen außer dir, habe ich es vertraut. Ist nun einmal die That vollbracht, dann mögen die Ungarn es späterhin erfahren, wer ihren königlichen Jüngling zur ewigen Ruhe beförderte. Die Todten haben der Freunde viel weniger, weil sie ohnmächtig sind. Zudem erwarte ich, daß Sultan Mahomed II. mein Nefse, mich schützen — mich kaiserlich belohnen wird, für eine solche Handlung, welche ihn von dem gefährlichsten Gegner befreite.

Die Fürstin. O mein Gemahl! fürchterliche Ahnungen ergreifen mich. Du bist verblendet. Wohin verleitet dich der Stolz? Laß ab — ich beschwöre dich! — laß ab von deinem frevelhaften Unternehmen. Beslecke deine Hände nicht von neuem mit Menschenblut; verletze nicht der Gastfreiheit heilige Rechte, und werde nicht ganz ein zweyter Nero, dem du ohnehin schon so sehr ähnlich bist als — Muttermörder!

Der Fürst. Schweig, Thörin! Dich treffe der Keil meines grimmigsten Hasses, wenn du dich noch einmal erkühnst, geschözene Dinge in mein Gedächtniß zurück zu rufen, welche die Zeit schon lange mit ihrem dichtesten Schleier bedeckte.

Die Fürstin. Zürne nur nicht! Ich werde künftig behutsamer seyn. Nur wünsche ich zugleich, daß dein Gewissen dir eben so folgsam bleibe, als ich dir.

Jetzt schwieg sie, die bessere Hälfte eines ruchlosen Mannes. Eine geheime Thräne entfloß ihrem Auge, und ängstliche Gebete sandte im Stillen ihr beklommenes Herz zum Throne des allwissenden Richters, bis endlich ein unruhiger, von schweren Träumen belasteter Schlaf sich des Fürstenpaars bemächtigte.

Nun wählte der Räuber den Glockenschlag seiner Erlösungstunde zu hören. Leichter ward es ihm im Herzen, seit er durch jene belauschte Unterredung sich überzeugete, daß selbst unter manchem Purpur Herzen schlugen, die dem seinigen so ziemlich gleichen. Leise kroch er unter den Bettstätten hervor, öffnete geräuschlos die Thüre, und schlüpfte glücklich hinaus. So sehr er auch darauf antrug, die Burg ganz zu verlassen, so vermochte er es doch nicht; denn die Thore waren stark mit Wachen besetzt, und diese hatten Befehl, zur Nachtzeit Niemand herein und hinaus zu lassen. Er beschloß daher, sich bis zum Tagesanbrüche in irgend einem Winkel zu verbergen, und sodann dem König seine Entdeckung bekannt zu machen, in der Hoffnung, dafür Verzeihung seiner eigenen Vergehungen zu erhalten. Allein als er so auf den Zehen durch die Gänge hinschlich, einen andern Aufenthalt zu suchen, kam er an eine Stelle, welche von den Strahlen des Mondes erleuchtet wurde. Eine der Wachen, welche eben dahin blickte, bemerkte den wandelnden Schatten, und sah, ehe er sich es versah, war er — ergriffen.

Willig und furchtlos ließ er sich gefangen nehmen. Die einzigen Worte, so über seine Lippen kamen, bestanden in dem Verlangen, daß man ihn zum König führen möchte. Die Wachen, von welchen jetzt einige in ihm jenen verrufenen Gauner erkannten, der schon so lange alle Nachstellungen der Gerechtigkeit vereitelte, entrüsteten sich über dessen vermessenés Begehren, und wollten ihn ohne weiters in das Gefängniß fortschleppen; allein sie konnten ihn nicht von der Stelle bringen. Er widersetzte sich mit Riesenstärke, und beharrte auf der bringenden Nothwendigkeit, den König sprechen zu müssen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Eine Szene auf dem Schlachtfelde bey Dennewitz am 6. September 1813.

Der Prediger Kötscher erzählt als Augenzeuge folgende Scene: Einem Pommerschen Grenadier hatte eine feindliche Kanonenkugel die linke Seite zwischen der Hüfte und den Rippen zerschmettert. An eine Wiedergenesung war nicht zu denken, und doch gestattete ihm seine blühende Kraft noch kein nahes Ende, um das er laut zu Gott flehete. Der Anblick dieses Braven, zerriß mir das Herz; ich stieg vom Pferde, reichte ihm einen Trunk, ergriff seine Hand und betete mit ihm aus der Fülle des Herzens. Er ergoß sich im Danke zu Gott, und beklagte, daß er außer Stand sey, ferner für seinen König und die heilige Sache zu fechten. Gleich darauf näherten sich zwey brandenburgische Hussaren. Inständigst bat er sie, daß sie sich seiner erbarmen und ihm den Gnadenstoß geben möchten, weil er ja doch sterben, und ohne diese ihre Liebeserweisung sich noch lange werde quälen müssen. Die Hussaren sahen ab, weigerten sich aber, ihm seine Bitte zu gewähren, betrachteten seine Wunde, ergriffen seine Hand, und erzählten ihm, daß die Schlacht gewonnen wäre. Bey diesen Worten erheiterte sich sein Blick. Gott schütze den König und euch! rief er, und wiederholte seine Bitte, daß sie doch, als gute Kameraden, seinen Qualen ein Ende machen möchten. Schweigend und mit Thränen im Auge blickten die Hussaren sich an, nahmen Abschied vom Grenadier, und sprachen: „nun Bruder Pommern, so reise glücklich! mache gut Quartier da oben bey Vater Friß, und sage ihm, daß die Preussen nun wieder brave Kerls sind!“ Eilig ergriff der Eine sein Pistol, zielte, schuß und endigte, wohlgetroffen, die Leiden des Grenadiers. Jetzt traten die Hussaren zu mir; heiße Thränen rollten aus ihren Augen, und sie sprachen;

„Beten Sie, Herr Prediger, fleißig für unsern König, und für uns; wer weiß, wie bald vielleicht auch wir im heiligen Kampfe fallen; wir sterben gern, denn wir fürchten uns nicht vor Gottes Gericht.“ Ich benutzte den Augenblick, ihrem gerührten Herzen die Pflichten gegen Gott, den redlichen König und ihr Vaterland recht eindringlich zu machen, ihnen eine unveränderliche religiöse Gesinnung, und sie selbst dem göttlichen Schutze zu empfehlen. Sie drückten mir dankbar die Hand, bestiegen ihre Pferde, und sprengten davon. Mich ergriff ein heiliger Schauer, ich eilte zum Lager zurück, und erzählte, bey lebhafter Theilnahme der anwesenden Offiziere, den herzergreifenden Vorgang. Am andern Mittage nahm die mütterliche Erde auf dem nahen Kirchhofe zu Kaltenborn die Hülle des braven Grenadiers auf, und stille Zähren der Umstehenden fielen auf die Gruft, die mit ihm noch manchen Braven bergen sollte.

Bestrafung eines Bankerottirers in Preußen.

Das Stadtgericht von Berlin hat unterm 23. August folgendes erlassen: Auf den Grund der, von dem unterzeichneten Gerichte geführten Criminal-Untersuchung, ist gegen den, von hier entwichenen Kaufmann und Weinhändler Johann Friedrich Schubmacher in erster Instanz erkannt worden, daß er für einen Bankerottirer zu achten, aller kaufmännischen Rechte, so wie des Rechts zur Tragung der National-Kofarde, auf immer für verlustig zu erklären, und sein Name an den Galgen zu schlagen ist.

M i s z e l l e.

Die Gazette de France bemerkt, man hätte an den Straßen von Paris, die wichtige Nachricht mit großen Buchstaben gedruckt angeschlagen: ein dortiger Kaufmann hätte Lächer um einen so wohlfeilen Preis zu verkaufen, daß er es nicht wage, denselben öffentlich auszusprechen.